

in the essay "The Reader and the Writer." The desire for self-actualization is replaced with self-confrontation in the novel Patterns of Childhood. Through this examination of her own past, Wolf seeks to define her identity.

Kuhn interprets the choice of Kleist and Günderrode as protagonists in No Place on Earth as a necessary means for Wolf to come to terms with the Biermann expatriation. Wolf turned to these historically distant figures in order to express her feeling of being an outsider in her own society.

Kuhn sees, in Wolf's Cassandra and in the essays from the 1980s, a decided shift in focus to more global concerns and to a fear of nuclear disaster. The "Büchner Prize Acceptance Speech" combines this global aspect with a concern for the role which women play in society. Frustrated by women's exclusion, Wolf turned to a matriarchal society for answers. Kuhn portrays Wolf's Störfall as a present-day continuation of the criticism exercised in Cassandra. Of particular interest, Kuhn notes, is Wolf's ability to describe a recent event in the first person, thereby ending the search for a means of self-expression.

Throughout the book Kuhn demonstrates the links between all of Wolf's works. She postulates a development in Wolf's works from Socialist Realist experimentation to an emphasis on feminism, and interprets this development as a search for utopia. In lieu of a conclusion, however, Kuhn discusses Störfall as a destruction of utopia.

Overall Kuhn presents a thoroughly researched text and presents a deep understanding of both Christa Wolf and her works. The documentation is thorough and affords many insights to other secondary sources, particularly those available to the non-Germanist. The book's only pitfall is its lack of a conclusion, which arises from Kuhn's own reticence to conclude, as well as from the recent publication of Ansprachen and Sommerstück.

Carol Anne Costabile
Washington University

Cosentino, Christine, Wolfgang Ertl, and Gerd Labroisse, eds. DDR-Lyrik im Kontext. Amsterdam: Rodopi, 1988. 361 S.

Der vorliegende Band zur DDR-Lyrik in den siebziger und achtziger Jahren besteht aus elf Aufsätzen von Germanisten aus der DDR (4), BRD (1), den USA (2) und den Niederlanden (4). Den ersten fünf Beiträgen liegen allgemeine Themen und sich herausbildende Tendenzen zur neuen Lyrik zugrunde, während die anderen sechs in Einzelstudien repräsentative Lyriker der verschiedenen Dichtergenerationen untersuchen-- Sascha Anderson, Volker Braun, Hanns Cibulka, Uwe Kolbe und Günter Kunert.

Richtungsweisend für die Problematikulationen des Bandes ist der mit einer bewußt paradoxen Titelformulierung einleitende Beitrag von Anneli Hartmann (BRD), "Schreiben in der Tradition der Avantgarde: Neue Lyrik in der DDR." Hartmann sieht den Konflikt zwischen Fremdbestimmung und Selbstbestimmung, das Bedürfnis sich aller Verfügungsgewalt zu entziehen, als Grundproblem der Lyriker. Bezeichnend für die Entwicklung der DDR-Lyrik in der Tradition der Avantgarde (womit, wie Hartmann betont, heute eine Verbindung politischer und literarischer Motivationen, sowie ein Bezug zu den historischen und literarischen Avantgarden gemeint ist), ist das Anknüpfen an das literarische Avantgardeprinzip des "willkürlichen Verfügens"--etwa an Verfahren und Kunstmittel des Dadaismus, Surrealismus und Futurismus. Hartmann diskutiert diese avantgardischen Bestrebungen am Beispiel der wichtigsten Dokumentation der neuen avantgardistischen Richtung, der von Sascha Anderson und Elke Erb herausgegebenen Anthologie Berührungen ist nur eine Randerscheinung (1985, bisher nur im Westen erschienen). Hartmann verbindet Utopieverlust, Aussteigerhaltung und Sinnkrise, sowie das Aufbrechen von konventioneller Sprachregelung in den Texten dieser Anthologie mit dem Begriff "Politik der Verweigerung," (7)--eine Formulierung, mit der Hartmann eine Beziehung herstellt zur gemeinsamen Haltung des Sich-Abstoßens mit früheren Avantgarden und zu Elke Erbs positiver Beurteilung (im Vorwort zur Anthologie Berührungen ist nur eine Randerscheinung) des "Austritts

aus dem autoritären System, der Entlassung aus der Vormundschaft eines übergeordneten Sinns."

Ursula Heukenkamps Aufsatz "Das Zeichen Zukunft" beschränkt sich auf Beispiele der "Mittleren Generation" (auf Gedichte von Volker Braun, Karl Mickel und Heinz Czechowski) und deren kontinuierlichen Aufbruch aus dem "Haus der Geschichte" (39) seit den siebziger Jahren. Dieser Beitrag, der eine informative Ergänzung zu Hartmanns Ausführungen bildet, registriert die Trennung von einer Poesie der Antizipation. Globale Probleme und die Gefahr möglicher Selbstvernichtung haben den Begriff "Zukunft" als Bezugspunkt des Entwicklungsdenkens fraglich gemacht. Nicht düstere Prophezeiungen, Klagelieder und melancholische Betrachtungen der Vergeblichkeit seien in den Texten von Braun, Mickel und Czechowski zu finden, sondern selbstkritische Reflektion im marxistischen Denken, das von der "Notwendigkeit der Umgestaltung der Welt erfüllt ist" und bereit ist "bei sich selber anzufangen" (56).

Peter Geists Beitrag zur "Metapher in der poetologischen Reflexion und Dichtungspraxis von DDR-Lyrikern in den siebziger und achtziger Jahren. Eine Problematisierung" und Alexander von Bormanns Untersuchung "Redewendungen. Zur Rhetorik des gegenwärtigen Gedichts" arbeiten an zahlreichen Textanalysen eine selbstbewußte, lakonische Sprache mit oppositioneller und subversiver Kraft heraus, die vielseitige gesellschaftliche Widersprüche und Antagonismen in unbehaglicher, kritischer Lyrik auffängt. Auch Gerd Labroisse betont in seiner umfangreichen Studie "Frauenliteratur-Lyrik in der DDR" (mit 50 Seiten ist sie der längste Text des Bandes) die emanzipatorische Komponente der neueren Lyrik. Er versteht unter dem Begriff "Frauenliteratur" eine "emanzipatorische" Literatur, in der "Autorinnen zur Sprache bringen, wie sie sich mit ihren Problemen in einer weiterhin rollentypisch ausgerichteten Gesellschaft erfahren, welche Stellung sie dabei beziehen" (150). Für die DDR-Lyrik setzt Labroisse Sarah Kirschs Gedichtband Zauber sprüche (1973) als bahnbrechend in Themenstellung und im Entwurf einer "das traditionelle Rollenverständnis durchbrechenden Möglichkeit weiblicher Selbstbestimmung" (151) an. In Sarah Kirschs Konstrukt "Hexe" sieht Labroisse die Ausnutzung einer

Bildmöglichkeit, die Haltung des Selber-bestimmen-Wollen, der Selbstverfügung, auf die sich ebenfalls Anneli Hartmanns den Band einleitende Studie als wesentliche Komponente der avantgardistischen Orientierung in der neueren Lyrik bezieht.

In den Einzeldarstellungen zu Lyrikern in der zweiten Hälfte des Bandes kristallisiert sich immer wieder der Drang nach Austritt aus sprachlicher, gesellschaftlicher und politischer Bevormundung: Christine Cosentinos Beitrag zur Lyrik Sascha Andersons schlägt den Begriff "Kaleidoskopgedicht" für die Andersonsche Schreibweise und sein zerbrochenes Weltbild vor, da der Begriff sich mit den Ausdrucksformen des Manierismus verbinden lässt, einer Kunst-epochen des "Irregulären," die Spannungen zwischen Ich und Gesellschaft und ein problematisches Selbstverständnis spiegelt und scheinbar harmonische Kulturordnungen als "dekorativ-ideologische Systeme" exponiert. Die Aufsätze zu Volker Brauns späterer Lyrik von Christel und Walfried Hartlinger und Klaus Schuhmann zeigen das Schwinden seines messianischen Geschichtsbewußtseins und seines optimistischen Zukunftsglaubens. Globale Probleme, wie die Auf- und Nachrüstung, ökologische Probleme nehmen eine zentrale Stellung in seinen lyrischen Reflektionsprozessen über das "Transitäre unserer Existenz" ein, was sich in einem vielschichtig kombinierten metaphorisch-parabolhaften Verfahren und einer häufig ratlosen Gestik der "arbeitenden Subjektivität" offenbart.

Wolfgang Ertls Studie zu Hanns Cibulkas (geboren 1920) zivilisationskritischer Lyrik arbeitet Cibulkas Festhalten an poetischen Konventionen als Aufbewahrung eines Gegenbildes zur bedrohten Wirklichkeit heraus. Anthony Vissers "Überlegungen zur Lyrik Uwe Kolbes," dessen erster Gedichtband Hineingeboren für die Generationen der in eine realsozialistische Gesellschaft Hineingeborenen sozusagen zu einem Schlagwort geworden ist, zeichnet anhand einzelner Bände chronologisch Kolbes Weg des Sich-Weigerns nach, in vorbereitete und überlieferte Haltungen und Gesten einzusteigen und autoritäre Systeme anzunehmen. Marie-Luise de Waijer-Wilke untersucht Kunerts Bildersprache im abschließenden Aufsatz, "Denken in Bildern." Zur Relation von Wort und Bild in der Lyrik Günter Kunerts." Diese Studie betont vor allem Kunerts Appell

an die synthetische Kraft des "Bild-Denkens" gegenüber der analytischen Begrifflichkeit der "sprachorientierten Literatur."

Angesichts des Exodus von Tausenden von DDR-Bürgern in den letzten Wochen und des anhaltenden Drängens nach Mündigkeit liest sich diese Lyrikanthologie wie ein literarischer Kommentar zu aktuellen gesellschaftlichen Prozessen. Der Band sollte nicht nur für Lyrik-Spezialisten von Interesse sein.

Barbara Mabee
Oakland University

Hörnigk, Frank, ed. Material/ Heiner Müller. Leipzig: Reclam, 1989. 250 pp. Göttingen: Steidl, 1989.

One of several publications paying tribute to Heiner Müller's 60th birthday on January 9, 1989, this scholarly volume is a helpful tool for Germanists, or for anyone seeking greater insight into this artist's creative talent. Half of the book is devoted to original writings by Müller: speeches, prose fragments, poetry, letters, commentaries; and the plays Die Hamletmaschine and Bildbeschreibung. The editor's criterion, to select works that shed light on Müller's Selbstverständnis, explains the choice of plays included: both represent particularly significant crisis points for the author. Written between 1953 and 1988, all entries have been previously published, more than one-third in Rotwelsch (Merve, 1982), but republication in this collection offers easier access to a number of often-quoted texts, as well as to a few that are likely to be obscure to the Germanist ("Phönix" and "Taube und Samurai") or too recently published to be widely noted ("New York oder das eiserne Gesicht der Freiheit" and "Shakespeare eine Differenz"). The collection celebrates Müller as a multi-faceted and aesthetically fascinating writer, and implicitly suggests the rich intertextuality in his œuvre of more than three decades.

The other half of the volume consists of ten commentaries addressing various aspects of Müller's dramatic writing. The editor's intention, to show the author's efforts towards what Müller himself called a "universelle[r] Diskurs, der nichts und niemanden aus-

schließt," is reflected even in the origin of the scholars included in this volume. Indeed, the careful national balance of contributors seems somewhat contrived: two from each of the Germanies, one each from the USA and USSR, and the remaining four from countries that could be considered semi-West (Spain, Italy) and semi-East (Poland, Yugoslavia).

Vlado Obad's insightful commentary on Müller's poetics of fragmentation show unifying characteristics in a number of diverse plays. Other articles deal with various aspects of Wolokolamsker Chaussee I, II and III, Zement, Philoktet, and Bildbeschreibung. Among the more interesting contributions, Frank Hörnigk offers an eloquent and timely discussion of Müller's understanding of history. The brilliant contribution by Wolfgang Emmerich identifies Greek myth as "ein zentrales Bezugssystem für Heiner Müller." Taking an altogether different approach, Jost Hermand simulates a dialogue between two directors who are considering ways of including Müller in Berlin's "750. Jahrfeier." Director-A (Hermand himself?), who worked with the 1957 production of Müller's Lohndrücker, tries to persuade young director-B of the relevance of this play for today's audience, a point recently proven by the enormous success of the play under Müller's own direction at the Deutsches Theater in Berlin. Director-B concedes: "Schließlich ist heute die gesamte Welt eine riesige Fabrik geworden, in der wir ständig--bei brennendem Feuer--unsere verschiedenen Ringöfen reparieren müssen, damit das Ganze nicht einfach in die Luft geht." This comment, a mise en abyme for the entire volume, marks Müller as an artist who addresses not merely his fellow socialists, but the world.

Pam Allen
Indiana University, Bloomington